



Wenn jemand sagt: Ich mach's ganz kurz, dann dauert es meistens länger. Also sage ich: Ich mach's jetzt länger. Denn ich habe Vielen zu danken für diese lange Zeit meiner Berufstätigkeit.

Zunächst danke ich Dir, lieber Hans. Du bist seit fast 50 Jahren an meiner Seite. Du hältst zu mir und du hältst mich aus in guten wie in schweren

Jahren und davon haben wir reichlich gehabt. Gott sei Dank viel mehr schöne und erfüllende Jahre.

Noch ein bisschen länger begleiten mich Freundinnen und Freunde aus meiner Jugendzeit. Danke, dass Ihr gekommen seid.

Ich danke Dir, lieber Wolfgang! Du bildest so etwas wie die Klammer um meine Berufstätigkeit. Du warst in meiner ersten Pfarreistelle Oberministrant und bist jetzt an meiner letzten Stelle Weihbischof. Auch wir haben einige Höhen und Tiefen geteilt.

Ein ganz großer Dank gilt Dir, lieber Franz Kett, und allen, die mit uns gemeinsam Deine Pädagogik weiterentwickelt und weitergetragen haben und es immer noch tun. Dir verdanke ich neben so vielem anderen ein unglaublich weites und wohlwollendes Bild von Gott. Das ist ein Riesengeschenk.

Und nun seid ihr dran: Alle Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen des EOM, in der Hauptabteilung und in den Kitas unserer Erzdiözese und weit darüber hinaus bis nach Tschechien und Südkorea. Ihr habt meinen Blick geweitet und meine Motivation wachgehalten. Ich danke Euch und Ihnen sehr herzlich. Das Vorbereitungsteam für den heutigen Tag mag ich besonders erwähnen und euch Danke sagen. Es rührt mich sehr, dass Ihr euch diese Mühe macht.

Zwei Aspekte, die mir in meiner Arbeit wichtig waren, möchte ich noch beleuchten. Da ich gerne Geschichten erzähle, tue ich das jetzt auch. Diese

Einsichten, von denen ich berichten mag, haben mich unsere beiden Söhne gelehrt, für die ich unendlich dankbar bin.

Ich bin dabei, mit Matthias, damals ca. 6 Jahre, unsere Familienkrippe zu basteln. Endlich sind die Hl. Drei Könige dran. Wir haben Kronen, Turban, Gewänder, Weihrauchkessel. Plötzlich stockt er im Tun: „Sind das lauter Männer?“ Ich schweige etwas betreten und suche nach einer religionspädagogischen Erklärung. Noch bevor ich antworten kann, weiß er die Antwort und die Lösung: „Die sind doch furchtbar arm so. So kann man doch nicht zum Jesus gehen. Der mag doch die Frauen auch. Da muss eine Frau dabei sein.“ In unsrer Krippe gibt es seitdem eine Königin, mehrere Hirtinnen und viele Mädchen.

Über 35 Jahre später merken große Konzerne, dass es gut ist, in jedem Vorstand von drei Personen mindestens eine Frau zu haben. Unsere Kirche schafft es leider immer noch nicht, Frauen zu einem Amt in der Kirche zuzulassen. Das war und ist für mich ein langes Leiden an meiner Kirche. Ich bin so vielen starken, gläubigen und klugen Frauen begegnet, die eine Berufung gespürt haben, diese aber nur sehr eingeschränkt leben konnten. Der Wunsch an die katholische Kirche bleibt, 50 % der Menschheit nicht vom Amt auszuschließen.

So kann ich jetzt natürlich nicht aufhören. Wir haben ja noch einen zweiten Sohn, der mein Lehrmeister war.

Philipp, ca. 5 Jahre alt, kommt aus dem Kindergarten heim. „Heute haben wir phisolophiert. Mama, was glaubst du, ist für mich das Beste auf dieser Welt?“ Mein Religionspädagoginnen-Herz schlägt höher. „Mhm, mhm“, sage ich in guter Gesprächs- Fragemanier, „wie meinst du das?“ „Das Beste für mich auf dieser Welt ist, dass es mich gibt.“ Ich komme nicht umhin zu denken: „Oh, ein bisserl egozentrisch ist das schon.“ Aber Philipp klärt mich auf: „Das Beste für mich ist, dass es mich gibt. Weil: Was wäre ich ohne mich?“

Es war mein berufliches Ziel, möglichst vielen Menschen diese Überzeugung zu vermitteln: Es ist nicht nur gut, dass es dich gibt. Es ist das Beste!

Das möchte ich Euch und Ihnen heute auch sagen: Es war das Beste, das mir passieren konnte, dass ich Sie und Euch getroffen habe. Herzlichen Dank!